

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVIII. Jahrgang, Nr. 7

Juli 1965

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	241
Zahl und Struktur der österreichischen Betriebe	247
Absterbeordnung und Ersatzbedarf für Personenkraftwagen in Österreich	252
Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1965	258
Der Verbraucherpreisindex im Juni 1965	264
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Angespannter Arbeitsmarkt — Anhaltend hohe Exporte — Stetiges Wachstum der Industrieproduktion — Vorübergehend schwächere Umsätze im Einzelhandel — Verbraucherpreisindex Mitte Juni infolge starker Verteuerung von Saisonprodukten um 8·8% höher als im Vorjahr — Änderung der Liquiditätsbestimmungen für den Kreditapparat

Die österreichische Wirtschaft entwickelte sich im ganzen weiterhin befriedigend. Die Exportkonjunktur gibt der Industrieproduktion kräftige Impulse und gleicht Schwächen auf dem Inlandsmarkt aus. Die zu Jahresbeginn nur mäßige Investitionstätigkeit beginnt sich zu beleben. Die Bauwirtschaft bemüht sich, den witterungsbedingten Rückstand zumindest teilweise aufzuholen. Der Arbeitsmarkt ist wie stets im Sommer stark angespannt. Der Kräftebedarf kann bei weitem nicht gedeckt werden, obschon mehr ausländische Arbeitskräfte beschäftigt werden als im Vorjahr. Die Folgen des Katastrophenwetters können jedoch nur allmählich überwunden werden. Die Überschwemmungen haben beträchtliche Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen, Gebäuden und öffentlichen Verkehrseinrichtungen verursacht. Die anhaltenden Regenfälle beeinträchtigten den Absatz im Einzelhandel und bewogen viele Fremde, ihre Buchungen für die Sommermonate zu stornieren. Ernteverzögerungen und Ernteaussfälle ließen die Preise landwirtschaft-

licher Saisonprodukte empfindlich steigen, der Verbraucherpreisindex erreichte dadurch im Juni einen Rekordstand. Eine ausreichende und preiswerte Versorgung mit landwirtschaftlichen Saisonprodukten ist nicht zuletzt deshalb schwierig, weil Obst und Gemüse auch im Ausland relativ teuer sind. Die Wirtschaftspolitik versucht durch verschiedene Maßnahmen die Preisauftriebstendenzen einzudämmen. Die Einfuhr verschiedener landwirtschaftlicher Saisonprodukte wurde bis Jahresende oder bis zur Haupternte freigegeben. Der Finanzminister hat die Ermessenskredite um 12% gekürzt, um das Bundesbudget im Gleichgewicht zu halten. Die Währungsbehörden haben verschiedene Liquiditätsbestimmungen geändert. Die Maßnahmen wurden so ausgewogen, daß die Tendenz abnehmender Liquidität des Kreditapparates erhalten blieb.

Der *Arbeitsmarkt* war bereits Ende Juni stark angespannt. Beschäftigung und Stellenangebot näherten sich dem sommerlichen Höchststand, die Arbeitslosigkeit blieb nur wenig über dem struktur-

bedingten Minimum. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Juni um 11.100 auf 2.400.200 und war um 17.500 höher als im Vorjahr. Von den zusätzlich Beschäftigten waren 11.000 Männer und 6.500 Frauen. Der relativ große Zuwachs an männlichen Arbeitskräften geht großteils auf Fremdarbeiter zurück. Mitte Juni waren im Kontingent 24.900 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 10.600 mehr als 1964. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden sank im Juni um 6.000 auf 36.500 (10.200 Männer und 26.300 Frauen). Verglichen mit dem Vorjahr, gab es um 900 Arbeitsuchende mehr, darunter 200 Männer. Auffallenderweise suchten um 400 mehr Bauarbeiter eine Stelle als im Vorjahr. Wahrscheinlich handelt es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung, da der Kräftebedarf in der Bauwirtschaft gegenwärtig besonders groß ist. Im übrigen war die Arbeitslosigkeit nur in Berufsgruppen mit hohem Frauenanteil, wie unter den Bekleidungsherstellern (+14%) und den Gaststättenarbeitern (+8,6%) höher als im Vorjahr. Die Zahl der offenen Stellen stieg im Juni um 1.200 auf 49.400 und lag um 1.500 über dem Vorjahresstand. Vor allem für Frauen (+1.200) wurden mehr Stellen angeboten. Der zusätzliche Bedarf an männlichen Arbeitskräften wird von den Betrieben meist nicht mehr gemeldet, da die Arbeitsämter kaum noch Männer vermitteln können. Auf 100 Arbeitsuchende entfielen Ende Juni 135 offene Stellen.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Juni 1965	Veränderung gegen Vormonat	Veränderung gegen Vorjahr
		1.000 Personen	
Beschäftigte ¹⁾	2.400,2	+ 11,1	+ 17,5
Arbeitsuchende	36,5	— 6,0	+ 0,9
Offene Stellen	49,4	+ 1,2	+ 1,5

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die *Industrieproduktion* war im Mai je Arbeitstag um 1% niedriger, insgesamt aber um 11% höher als im Vorjahr. Die große Spanne zwischen den beiden Zuwachsraten erklärt sich daraus, daß der Mai im Vorjahr infolge der Häufung von Feiertagen um drei Arbeitstage weniger hatte. Da die Betriebe den Ausfall zumindest teilweise durch Mehrarbeit ausglich, stieg 1964 die Produktion je Arbeitstag im Mai besonders kräftig, ging aber im Juni wieder stark zurück. Heuer dürfte die Saisonspitze wie 1962 und 1963 erst im Juni erreicht werden, zumal das regnerische Wetter die Frühjahrssaison verzögerte. Erfahrungsgemäß kommt bei starken Unterschieden in den Arbeitstagen das Mittel aus den Zuwachsraten der nach Arbeitstagen bereinigten und der unbereinigten Produktion (6%) dem Wachstumstrend am nächsten.

Zur Zeit expandiert die Konsumgüterproduktion am stärksten. Dank lebhaften Exporten wurden im Mai je Arbeitstag um 1% und insgesamt um 15% mehr Konsumgüter erzeugt als im Vorjahr. Die Konjunkturlage ist allerdings in den einzelnen Branchen sehr verschieden. Verbrauchsgüter und langlebige Konsumgüter wurden in steigenden Mengen erzeugt, dagegen litt der Absatz von Bekleidungsgegenständen unter dem regnerischen Wetter im Frühjahr. Die Produktion von Investitionsgütern war im Mai je Arbeitstag um 3% niedriger, insgesamt aber um 10% höher als im Vorjahr. Die witterungsbedingten Einschränkungen der Bautätigkeit und hohe Lagerbestände dämpften die Expansion der Baustoffindustrie sowie der Eisen- und Metallindustrie. Die Produktion fertiger Investitionsgüter entwickelt sich nach wie vor uneinheitlich, obschon sie vom Export zusätzliche Impulse erhielt. Die Belebung der Investitionen kommt nur teilweise den heimischen Betrieben zugute, da der Bedarf großteils im Ausland gedeckt wird. Bergbau und Grundstoffindustrien erzielten durchwegs nur mäßige Ergebnisse. Ende Mai beschäftigte die Industrie insgesamt 603.100 Arbeitskräfte, um 1.200 (—0,2%) weniger als im Vorjahr. Einem starken Beschäftigungsrückgang in der Textilindustrie (—3.700) standen größere Neuaufnahmen in der chemischen Industrie (+1.700) sowie in der Eisen- und Metallindustrie (+1.300) gegenüber.

Industrieproduktion

	April 1965	Mai 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 4,1	— 8,4
Elektrizität	+ 5,0	+ 9,0
Investitionsgüter	+ 4,3	— 3,0
Konsumgüter	+ 7,6	+ 1,1
Insgesamt	+ 5,9	— 1,0

In der *Landwirtschaft* wurden im Frühjahr laut offiziellen Angaben 65.000 ha oder 2,4% des gesamten Acker-, Garten- und Wiesenlandes durch Hochwasser überschwemmt. Die ärgsten Schäden hatten das Burgenland sowie die östlichen Teile Niederösterreichs und die Steiermark. Aber auch in Westösterreich wurden Nutzflächen durch starke Gewitterregen und rasche Schneeschmelze überflutet. Im Flußbau betragen die Schäden nach vorläufigen Schätzungen 600 Mill. S, in der Wildbachverbauung 200 Mill. S. Dazu kommen Nässe-schäden in den Äckern durch das mit kurzen Unterbrechungen von April bis Mitte Juni anhaltende Regenwetter. Bund und Länder haben Hilfsmaßnahmen für die am schwersten getroffenen

Höfe eingeleitet. Durch eine Hochwasseranleihe wird es möglich sein, in Härtefällen Beihilfen zu gewähren. Da die Saaten heuer sehr spät in den Boden kamen und ungünstige Temperaturverhältnisse herrschten, blieben die Kulturen in der Entwicklung zurück. Obwohl der Vegetationsrückstand in den letzten Wochen dank relativ günstigem Wetter teilweise aufgeholt wurde, werden die Flächenerträge der Feldfrüchte und der Obstertrag unter dem langjährigen Durchschnitt bleiben. Mitte Juni wurde der Wachstumsstand des Feldgemüses mit durchschnittlich 3 1 bewertet, gegen 2 1 im Vorjahr (2 = gut, 3 = mittel). Wein zeigt wieder einen guten Traubenansatz. Die Heuernte war reichlich, doch litt die Qualität unter Regen und spätem Schnitt. Im Mai brachte die Landwirtschaft um 2% weniger Brotgetreide, um 1% mehr Fleisch und um 2% mehr Milch auf den Markt als im Vorjahr. Es gab um 5% mehr Schweinefleisch, aber um 3% und 7% weniger Rind- und Kalbfleisch. Der Fleischverbrauch (einschließlich Einlagerung) sank um 3% unter den Vorjahresstand.

Landwirtschaft

	April	Mai
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	%
Brotgetreide	+ 11 6	— 1 8
Milch	+ 4 1	+ 2 2
Fleisch	+ 6 3	+ 1 1

Die Nachfrage nach *Energie* war im Mai etwa so hoch wie im Vorjahr. Es wurden 8% mehr Erdölprodukte und 11% mehr elektrische Energie (ohne Pumpstrom), aber 16% weniger Kohle bezogen. Der hohe Stromverbrauch geht zum Teil auf die größere Zahl von Arbeitstagen zurück. Er konnte zu 91% durch Wasserkraftwerke gedeckt werden. Da das Wasserdargebot sehr günstig blieb, erzeugten die Laufkraftwerke um 6% und die Speicherkraftwerke um 35% mehr Strom als im Vorjahr. Dennoch waren die Wasservorräte der Speicher um 30% höher als im Mai 1964. Die kalorischen Kraftwerke erzeugten um 19% weniger Strom, ihre Kohlenvorräte waren mit 685.000 t mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Der schwache Kohlenabsatz im Mai wirkte sich auf die Importe (— 21%) stärker aus als auf die Inlandskohle (— 6%). Die meisten Kohlenbezieher schränkten ihre Käufe ein. Nur Fernheizwerke (+ 25%) und Haushalte hatten infolge des kühlen Wetters einen größeren Bedarf. Die heimischen Gruben förderten um 3% mehr Kohle, ihre Lager waren etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Der Absatz aller Erd-

ölprodukte stieg bemerkenswert kräftig (Petroleum + 46%, Dieselöl + 30%, Benzin + 13%). Die Förderung von Erdöl war etwas höher (+ 2%), die von Erdgas niedriger (— 3%) als im Vorjahr.

Energieverbrauch

	April	Mai
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	%
Kohle	— 2 0	— 16 1
Elektrizität ¹⁾	+ 5 2	+ 10 5
Erdölprodukte	+ 6 0	+ 8 4
Erdgas	— 10 3	— 1 3

¹⁾ Gesamtversorgung. Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Die Leistungen im *Güterverkehr* nahmen von April auf Mai leicht zu. Der witterungsbedingte Rückstand von März und April konnte aber nur teilweise aufgeholt werden. Die Transportleistung der Bahn in *n-t-km* war um 2 5% höher als im Vorjahr, fast ausschließlich weil sich der Transit (+ 14%) wieder stärker belebt. Die heimische Wirtschaft forderte um 9% mehr Wagen an. Insbesondere Nahrungsmittel (+ 20%), Eisen (+ 18%), Erze (+ 13%), Stückgut und Sammelgut (+ 12%) sowie Papier (+ 9%) wurden in größeren Mengen transportiert. Die *n-t-km*-Leistung blieb jedoch nahezu unverändert, da zwei Drittel der Zunahme auf relativ leichte Güter entfielen. Der Straßengüterverkehr dürfte dem Dieselölverbrauch zufolge wieder kräftig expandiert haben. Dagegen wurde die Schifffahrt teils durch Hochwasser behindert und beförderte um 21% weniger Güter. Der *Reiseverkehr* der Bahnen war im Mai schwächer als im Vorjahr (— 5%). Pfingsten war erst im Juni, und wegen des schlechten Wetters wurden weniger Wochenendauffahrten unternommen.

Verkehr

	April	Mai
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	%
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	— 2 5	— 2 0
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 5 2	— 2 2
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+ 32 6	+ 19 2

Der Geschäftsgang des *Einzelhandels* war im Mai relativ schwach. Die Umsätze nahmen um 8% ab, gegen nur 4% im Durchschnitt der Jahre, in denen Ostern im April und Pfingsten im Juni waren. Obwohl der Mai heuer zwei Verkaufstage mehr hatte als 1964, verkaufte der Einzelhandel nur um knapp 5% (real um etwa 1/2%) mehr als im Vorjahr, gegen 7% (4 5%) im Durchschnitt der Monate Jänner bis April. Die geringe Zuwachsrate hat verschiedene Ursachen: Pfingsten war erst im

Juni (im Vorjahr schon im Mai), das ungünstige Wetter beeinträchtigte die Kauflust und der Umstand, daß der 1. Mai auf einen Samstag fiel, zwang die Haushalte, einen Teil ihres Bedarfes für Mai schon im April zu decken.

Das kühle und niederschlagsreiche Wetter dämpfte vor allem die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen. Die Umsätze, die in den ersten vier Monaten 1965 um 9% (real um etwa 6,5%) höher waren als im Vorjahr, lagen im Mai nur um 3% (1%) darüber. Besonders schlecht gingen Schuhe. Im Fachhandel wurden um 7% mehr Textilien, aber um 11% weniger Schuhe verkauft als vor einem Jahr. Die Lage des 1. Mai verringerte in erster Linie die Lebensmittelumsätze. Sie waren nur um 3% höher als im Vorjahr (real um etwa 3% niedriger), wogegen der Zuwachs in den ersten vier Monaten 1965 7% (4%) betragen hatte. Verhältnismäßig schwach gingen auch Tabakwaren. Die Umsätze der Tabakregie waren nur um 8% (real um etwa 1,2%) höher als im Vorjahr, gegen 11% (9%) von Jänner bis April. Die Konsumenten haben offenbar auch noch im Mai einen Teil ihres Verbrauches aus den im März (vor der Preiserhöhung) angelegten Vorräten gedeckt. Im April und im Mai wurden um 67 Mill. Stück oder 4% weniger Zigaretten gekauft als im Vorjahr. Da aber der Zigarettenverbrauch bis dahin ständig gestiegen war (1964 um 3%, in den ersten zwei Monaten 1965 um 4%) und erfahrungsgemäß auf Preiserhöhungen nur schwach reagiert, dürfte ein großer Teil der Vorräte (schätzungsweise 170 bis 180 Mill. Stück) bereits verbraucht worden sein. Der Einzelhandel mit Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes sowie die unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Branchen schnitten im allgemeinen relativ gut ab. Die Zuwachsraten (nominell 11% und 8%, real 10% und 6%) waren größer als im Durchschnitt der ersten vier Monate (5% und 4% bzw. 4% und 3%).

Einzelhandelsumsätze

	April	Mai
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kurzlebige Güter	+ 16,7	+ 3,5
Langlebige Güter	+ 11,9	+ 12,7
Insgesamt	+ 16,0	+ 4,6

Die Wareneingänge des Einzelhandels sind in fast allen Branchengruppen stärker gegen das Vorjahr gestiegen als die Umsätze. Insgesamt kaufte der Fachhandel (ohne Tabaktrafiken) um 7% mehr Waren ein als im Vorjahr, wogegen sein Absatz nur um 4% stieg. Dadurch konnten die Lager, die

im Durchschnitt der ersten vier Monate 1965 relativ gering waren (sie lagen um 3%, die Umsätze aber um 7% über dem Vorjahr) wieder etwas aufgefüllt werden¹⁾.

Die *Ausfuhr* stieg im Mai um 26 Mill. S auf 3.420 Mill. S. Das Vorjahresultat wurde um 15% (von Jänner bis April um 12%) übertroffen. Ebenso wie in den letzten Monaten erzielten Nahrungs- und Genußmittel mit 24% die höchste Zuwachsrate aller Obergruppen. Der Fleischexport war viermal so hoch wie im Vorjahr, auch Lebendvieh (+22%) und Molkereierzeugnisse (+17%) wurden mehr ausgeführt. Die Rohstoffexporte waren um 10% höher, hauptsächlich weil die Holzausfuhr den vorjährigen Rückschlag überwunden hat und wieder kräftig zunahm (+11%). Ferner wurde etwas mehr Papierzeug (+5%) und Spinnstoffe (+3%), aber viel weniger Erdöl (–22%) exportiert. Unter den Halbfertigwaren (+9%) stieg der Export von Eisen und Stahl schwächer (+4%) als der von anderen Metallen (+12%). Die Fertigwarenausfuhr konnte seit dem Vorjahr um 19% ausgeweitet werden. Beachtliche Exporterfolge erzielte insbesondere die Elektroindustrie (+41%). Dagegen hat der Auslandsabsatz von Maschinen merklich nachgelassen; im Dezember 1964 war er noch um 26%, im Mai nur um 3% höher als im Vorjahr. Der Export von Konsumgütern, insbesondere von feinmechanischen Erzeugnissen, Schuhwaren, Koffern und Taschnerwaren, blieb lebhaft.

Die Ausfuhr nach Osteuropa (+17%) und in die außereuropäischen Länder (+29%) konnte auch im Mai stärker ausgeweitet werden als der Gesamtexport. Das seit Oktober letzten Jahres geltende Exportkreditverfahren und Auslandskredite österreichischer Banken geben dem Export in diese Länder starken Auftrieb. Im Juli wurde ein neuer Handelsvertrag mit der Sowjetunion abgeschlossen, der umfangreichere Warenlisten und Kontingente enthält als der alte Vertrag. In die EWG wurde um 10% und in die EFTA um 14% mehr exportiert als im

¹⁾ Das Institut veröffentlicht nunmehr in den Statistischen Übersichten laufend unter 6.4 Indizes der Lagerbestände im Einzelhandel in folgender Aufgliederung: Fachhandel insgesamt (ohne Tabakwaren), Lebensmittel, Bekleidung (davon Textilien, Schuhe), Hausrat und Wohnbedarf, sonstige Waren, ländlicher Gemischtwarenhandel. Gleichzeitig werden, um einen Vergleich der Reihen möglich zu machen, die schon bisher veröffentlichten Indizes der Wareneingänge auf die gleichen Gruppen beschränkt. Aus arbeitstechnischen Gründen hinken die Indizes der Lagerbestände denen der Umsätze und Wareneingänge um einen Monat nach. Einzelheiten über die Berechnungsmethode und die Ergebnisse des Lagerindex sind der Beilage Nr. 79 zu den Monatsberichten des Institutes „Die Lager im österreichischen Einzelhandel“ zu entnehmen.

Vorjahr. Der Anteil der EWG an der Gesamtausfuhr sank von 50 1% (Mai 1964) auf 47 9% (Mai 1965), der Anteil der EFTA blieb mit 17 4% nahezu unverändert (Vorjahr 17 5%). Die ersten drei Verhandlungsrunden zwischen Österreich und der EWG wurden Ende Juni abgeschlossen. Es wurden Fragen des Zollabbaues, des Osthandels und der Landwirtschaft erörtert. Die Klärung der beiderseitigen Standpunkte schuf wichtige Grundlagen für die weiteren Verhandlungen.

Die *Einfuhr* war im Mai mit 4 383 Mill. S um 20% höher als im Vorjahr. Besonders kräftig stieg die Nachfrage nach ausländischen Fertigwaren (+29%). Die Maschinenimporte zeigen bereits seit März eine stark steigende Tendenz und waren im Mai um 26% höher als im Vorjahr. Verkehrsmittel wurden um 41% und elektrotechnische Erzeugnisse um 17% mehr eingeführt. Die hohen Investitionsgüterimporte deuten darauf hin, daß die heimische Investitionstätigkeit den Rückstand vom I. Quartal aufzuholen beginnt. „Andere“ Fertigwaren wurden um 28% mehr importiert. Die Rohstoffeinfuhr (+4%) blieb weiter verhältnismäßig gering. Es wurden weniger Brennstoffe, Spinnstoffe und Häute, aber mehr Erze und Schrott eingeführt als im Vorjahr. Insgesamt hatten die Rohstoffe nur einen Anteil von 18% (im Vorjahr 21%) an der Gesamteinfuhr. Die Nahrungsmittelimporte (+8%) stiegen schwächer, die Importe von Halbfertigwaren (+20%) gleich stark wie die Gesamteinfuhr. Im Gegensatz zur Ausfuhr konzentrierte sich die Einfuhr stärker als im Vorjahr auf die traditionellen Bezugsländer Westeuropas. 59 8% der Importe (im Vorjahr 58 7%) stammten aus der EWG, 14 8% (13 8%) aus der EFTA.

Außenhandel

	April 1965		Mai	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3 394	+ 10 8	3 420	+ 15 2
Einfuhr	4 698	+ 14 2	4 383	+ 19 7
Handelsbilanz	-1 304	+ 24 2	- 963	+ 38 8

Der *Einfuhrüberschuß* war im Mai mit 963 Mill. S um 269 Mill. S höher als im Vorjahr. Er konnte zu zwei Dritteln aus den Devisenerlösen des Reiseverkehrs finanziert werden. Obschon die Zahl der Ausländernächtigungen infolge des schlechten Wetters und wegen des späten Pfingsttermins um 12% (die Gesamtzahl der Nächtigungen um 11%) niedriger war, gingen aus dem Reiseverkehr netto 636 Mill. S ein, um 6% mehr als im Vorjahr. Die valutarischen Bestände der Notenbank stiegen im

Mai um 197 Mill. S und im Juni um weitere 200 Mill. S. Die zusätzlichen Deviseneingänge der Notenbank stammten im Mai nicht aus echten Zahlungsbilanzüberschüssen, sondern aus Devisentransaktionen der Kreditunternehmungen.

Die kräftige Ausweitung des heimischen *Kreditvolumens* hält an. Die Kreditunternehmungen gewährten im Mai 1 423 Mill. S zusätzliche Kredite, um 528 Mill. S mehr als im Vorjahr. Verglichen mit Mai 1964 war das aushaftende Kreditvolumen um 19% höher. Ferner erwarben die Kreditunternehmungen per Saldo 400 Mill. S Kassenstärkungsschatzscheine und 158 Mill. S sonstige Wertpapiere. Nur ein Teil der Anlagen des Kreditapparates konnte durch zusätzliche längerfristige Mittel gedeckt werden. Der Spareinlagenzuwachs war mit 314 Mill. S um 26 Mill. S geringer als im Vorjahr, von Terminkonten wurden per Saldo 139 Mill. S abgezogen. Nur der Umlauf an Bankobligationen (+133 Mill. S) nahm etwas stärker zu als im Vorjahr.

Die Liquidität des Kreditapparates hat sich in den letzten Monaten verringert, da die Wirtschaft viel zusätzliches Bargeld benötigte und die Zahlungsbilanz kaum noch Überschüsse aufweist. Im Mai hatte der Kreditapparat nur 362 Mill. S mehr inländische liquide Mittel, als nach den Mindestreservenbestimmungen erforderlich waren, seine Nettoguthaben im Ausland waren mit 389 Mill. S viel niedriger als im Vorjahr (1 145 Mill. S). Die Verringerung der Liquidität und der Rückgang der Erträge (infolge Senkung der Kredit- und Anleihezinsen) bewogen den Kreditapparat, auf eine Lockerung der währungspolitischen Restriktionsmaßnahmen zu drängen. Die Währungsbehörden haben im Juni verschiedene Maßnahmen getroffen, die den Wünschen des Kreditapparates nach Ertragsverbesserung entgegenkommen, gleichzeitig aber vorgesorgt, daß die dadurch frei werdenden liquiden Mittel nicht zur Ausweitung des Kreditvolumens verwendet werden können, sondern „währungsneutral“ angelegt werden. Die Bindung von Auslandsguthaben wurde aufgehoben und die Liquidität I der Kreditkontrollabkommen für Banken und Spitzeninstitute auf 10% gesenkt (bisher mußten Banken 15% und Spitzeninstitute 12 5% liquide Mittel halten). Dadurch werden etwa 3 4 Mrd. S (1 4 Mrd. S Auslandsguthaben und 2 0 Mrd. S heimische liquide Mittel) frei. Gleichzeitig erhöhte jedoch die Notenbank die Mindestreserven um 1/2% (etwa 500 Mill. Schilling) und verpflichtete die Kreditunternehmungen, 1 Mrd. S Geldmarktschatzscheine zu übernehmen (insgesamt werden 2 1/2 Mrd. S Schatz-

scheine von der Notenbank bereitgestellt). Ferner wurde verfügt, daß die durch die Senkung der Liquidität I freiwerdenden 2 Mrd. S nur im Ausland oder in Geldmarktschatzscheinen der Notenbank angelegt werden dürfen.

Der *Rentenmarkt* entwickelte sich uneinheitlich. Die Neuemissionen der letzten drei Monate von 1,1 Mrd. S mit einem Zinssatz von 6% und Emissionskursen von 98 bis 98 $\frac{1}{4}$ konnten reibungslos untergebracht werden; die Zeichnungsfristen für öffentlich aufgelegte Anleihen mußten zum Teil vorzeitig geschlossen werden. Auf der Börse dagegen ließen die Zinserhöhungen in der Bundesrepublik Deutschland und Abgaben ausländischer Wertpapierbesitzer die Zinssätze für alte Anleihen in der zweiten Mai- und in der ersten Junihälfte vorübergehend steigen. 7%ige Anleihen notierten zum Teil unter 101 (bisher etwa 104). In der zweiten Junihälfte festigte sich jedoch der Markt wieder, die Kurse vor allem der Energieanleihen zogen etwas an.

Der lange Winter und das Katastrophenwetter im Frühjahr haben besonders zu Saisonbeginn das Angebot an landwirtschaftlichen Saisonprodukten stark beeinträchtigt. Frischgemüse, Frischobst und Frühkartoffeln kamen später und meist in geringeren Mengen auf den Markt als im Vorjahr. Die Lücke im heimischen Angebot, die auch durch zusätzliche Importe nur teilweise geschlossen wurde, führte zu einer empfindlichen Verteuerung von Saisonprodukten. Der *Verbraucherpreisindex I* war Mitte Juni mit 131,3 (1958 = 100) um 8,8% höher als im Vorjahr. Von der Steigerung des Gesamtindex entfielen 5,4 Prozentpunkte oder mehr als die Hälfte auf Saisonprodukte, die durchschnittlich 50,5% (Obst 79%, Gemüse 43%, Kartoffeln 47%, Eier 3%) teurer waren als im Vorjahr. Ohne Saisonprodukte war der Verbraucherpreisindex um 3,8% höher, wobei vor allem die Verteuerungen

wichtiger Grundnahrungsmittel und von Zigaretten im April und Mai ins Gewicht fielen. Im Juni stiegen die nichtsaisonabhängigen Preise nur um 0,1% (Speiseöl, Käse und Hausrat wurden teurer, Speck und Kohle billiger). Obgleich der Verbraucherpreisindex aus verschiedenen Gründen die Verteuerungen stark überschätzt (siehe „Der Verbraucherpreisindex im Juni 1965“, S. 264 ff.) und der Abstand vom Vorjahr in den kommenden Monaten geringer werden dürfte, bedeuten die hohen Preise für landwirtschaftliche Saisonprodukte eine empfindliche Belastung der Verbraucher.

Die *Lohnwelle* läuft aus. Für einige kleinere Arbeitnehmergruppen wurden von der Paritätischen Kommission Lohnerhöhungen genehmigt (Personal der AUA-Fluggesellschaft und der DDSG, Fleischergerwerbe) oder zur Verhandlung freigegeben (Fleischwarenindustrie, Privathahnen). Infolge der Lohnwelle vom Frühjahr überschritten die Arbeiter-Netto-Tariflöhne im Juni den Vorjahresstand um 12,1% und 14,0% (mit und ohne Kinderbeihilfe). Der Index der Wiener Arbeiterverdienste (brutto, ohne einmalige Zulagen) war im Durchschnitt der Monate April und Mai um 8,6% (je Woche) und 10,2% (je Stunde) höher als im Vorjahr. Die Monatsverdienste je Beschäftigten in der österreichischen Industrie stiegen im gleichen Zeitraum um 7,3% (brutto) und 6,1% (netto).

Preise und Löhne

	Mai	Juni
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Großhandelspreisindex	+ 5,9	+ 0,7
Verbraucherpreisindex I, mit Saisonprodukten	+ 5,1	+ 8,8
ohne Saisonprodukte	+ 4,0	+ 3,8
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+ 8,2	+ 12,1
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 6,3	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen